

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Sebastian Weigle Dirigent

Christian Gerhaher Bariton

Ruth Ziesak Sopran

Liang Li Bass

Juanita Lascarro Sopran

Benjamin Bruns Tenor

Paula Murrihy Mezzosopran

Jenny Carlstedt Mezzosopran

Katharina Magiera Alt

Simon Bode Tenor

Kihwan Sim Bassbariton

Kateryna Kasper Sopran

Limburger Domsingknaben

Cäcilien-Chor Frankfurt

Figuralchor Frankfurt

Frankfurter Kantorei

Frankfurter Singakademie

Frankfurter Opern- und

Museumsorchester

8. Sonntags-Konzert

14. April 2013, 11.00 Uhr

8. Montags-Konzert

15. April 2013, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

8. Sinfoniekonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.



Foto: Monika Rittershaus

Sebastian Weigle Dirigent

Christian Gerhaher Bariton (Faust/Pater Seraphicus/Doctor Marianus)

Ruth Ziesak Sopran (Gretchen/Una Poenitentium/Soli)

Liang Li Bass (Mephistopheles/Böser Geist/Pater profundus/Soli)

Juanita Lascarro Sopran (Sorge/Martha/Soli)

Benjamin Bruns Tenor (Ariel/Pater Ecstaticus/Soli)

Paula Murrihy Mezzosopran (Not/Magna Peccatrix/Soli)

Jenny Carlstedt Mezzosopran (Mangel/Mulier Samaritana/Mater Gloriosa/Soli)

Katharina Magiera Alt (Schuld/Maria Aegyptiaca/Soli)

Simon Bode Tenor (Soli)

Kihwan Sim Bassbariton (Soli)

Kateryna Kasper Sopran (Soli)

Limburger Domsingknaben, Einstudierung: Klaus Knubben

Cäcilien-Chor Frankfurt, Einstudierung: Christian Kabitz

Figuralchor Frankfurt, Einstudierung: Martin Lücker

Frankfurter Kantorei, Einstudierung: Winfried Toll

Frankfurter Singakademie, Einstudierung: Paulus Christmann

Frankfurter Opern-und Museumsorchester

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Robert Schumann
(1810 – 1856)

Szenen aus Goethes *Faust*

OUVERTÜRE

ERSTE ABTEILUNG

Nr. 1 Szene im Garten

Nr. 2 Gretchen vor dem Bild der Mater dolorosa

Nr. 3 Szene im Dom

ZWEITE ABTEILUNG

Nr. 4 Ariel. Sonnenaufgang

Nr. 5 Mitternacht

Nr. 6 Faust's Tod

PAUSE

DRITTE ABTEILUNG

Nr. 1 „Waldung, sie schwankt heran“

Nr. 2 „Ewiger Wonnebrand“

Nr. 3 „Wie Felsenabgrund mir zu Füßen“

Nr. 4 „Gerettet ist das edle Glied“

Nr. 5 „Hier ist die Aussicht frei“

Nr. 6 „Dir, der Unberührbaren“

Nr. 7 Chorus mysticus:

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“

Ermöglicht durch



im Rahmen von



Medienpartner



Das Konzert wird vom Hessischen Rundfunk aufgezeichnet und am 28. Juni 2013 um 20.05 Uhr auf hr2-kultur gesendet.

„vor dem museum“

mit Andreas Bomba

Sonntag, 14. April 2013, 10.00 Uhr, Großer Saal

Montag, 15. April 2013, 19.00 Uhr, Großer Saal

Wichtiger Hinweis: Die Einführungsveranstaltungen beginnen pünktlich; im Interesse der Teilnehmenden bitten wir um Verständnis dafür, dass kein verspäteter Einlass möglich ist.

Liebe, Streben, Verklärung Zu Robert Schumanns *Szenen aus Goethes Faust*

Schumanns *Faust-Szenen* hatten rezeptionsgeschichtlich lange einen schweren Stand – nur bei wenigen Werken lässt sich eine so große Diskrepanz zwischen Bedeutung und breiter öffentlicher Würdigung beobachten. Das in seinem Aufbau völlig eigenständige Werk, das formal weder als Oper noch als Oratorium, Kantate oder Chorsymphonie wirklich zu verstehen ist, bereitete seinen Zuhörern erhebliche Schwierigkeiten bei der Gattungszuordnung. Noch tiefer aber wirkte der Umstand, dass die *Faust-Szenen* in Teilen in Schumanns späten Schaffensjahren entstanden, über die bereits Eduard Hanslick sein Verdikt gesprochen hatte. Der Topos von den vermeintlich nachlassenden Schöpferkräften, von Schumanns »schon zerfallendem Geist« (so die *Süd-deutsche Zeitung* nach einer Aufführung des Werks 1971 in München), konnte sich leider bis weit ins 20. Jahrhundert halten. Umso dankbarer ist man Edda Bürger-Güntert, der Autorin einer 2006 erschienenen Dissertation über die *Faust-Szenen*, dass sie von vornherein klarstellt: Bei diesem Stück handelt es sich um »ein, ja wenn nicht gar um das Hauptwerk des Komponisten«. Dies so zu sehen, gibt es gute Gründe.

Kein Werk beschäftigte Schumann so lange wie die *Faust-Szenen*, es ist eine seiner umfangreichsten und größtbesetzten Partituren, und er schätzte es

selbst sehr hoch ein. Auch muss es als ein besonderer Glücksfall betrachtet werden, wenn ein literarisch so empfänglicher, gebildeter und hochsensibler Komponist wie Schumann sich eine der anspruchsvollsten Dichtungen der deutschen Sprache zur Vertonung vornimmt. Andere Kompositionen nach großen Werken der Weltliteratur stehen den *Faust-Szenen* zur Seite, die Oper *Genoveva* nach Heibel, das dramatische Gedicht mit Musik *Manfred* nach Lord Byron und das *Requiem für Mignon* nach Goethes *Wilhelm Meister*. Sie alle sind wichtige Werke seines letzten Schaffensjahrzehntes, in dem Schumann die Möglichkeiten musikdramatischen und vokalsymphonischen Komponierens auslotete. Auch seine *Faust*-Musik dachte sich Schumann zunächst als Oper, rückte sie aber später selbst – so seine eigene Wortwahl – in die Nähe eines »Oratoriums«. Schließlich sollte das Offene, das visionäre Eigenständige und Singuläre der Werkgestalt in der sicherlich bewusst neutral gehaltenen Formulierung des endgültigen Titels, *Szenen aus Goethes Faust*, seinen adäquaten Ausdruck finden.

Die *Faust-Szenen* markieren aber nicht nur einen Meilenstein in Schumanns Schaffen, sie nehmen auch in der Geschichte der *Faust*-Vertonungen eine besondere Rolle ein. Im Gegensatz zu den verschiedenen Opernversionen und anderen dramatisch intendierten Musikalisierungen des Stoffes, die völlig neu geschriebene Libretti mit zum Teil hinzugedichteter Handlung verwendeten, ließ Schumann den »heiligen« Text nahezu unangetastet. Und er war der



Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

**TZIMON
BARTO** Klavier

**SEBASTIAN
WEIGLE** Dirigent

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Strauss
Macbeth
Till Eulenspiegel

Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 3

Sonntag, 26. Mai 2013, 11.00 Uhr
Montag, 27. Mai 2013, 20.00 Uhr
Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

Konzerteinführung „vor dem museum“
mit Klaus Albert Bauer im Großen Saal

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Jetzt abonnieren
für 2013/2014
www.museumskonzerte.de
☎ 069 281465

9. Sinfoniekonzert

Das Programm für die **Konzertsaison 2013/2014** ist in der Geschäftsstelle der Frankfurter Museums-Gesellschaft erhältlich und liegt u. a. in der Alten Oper und in den Vorverkaufsstellen der Frankfurt Ticket RheinMain GmbH aus.

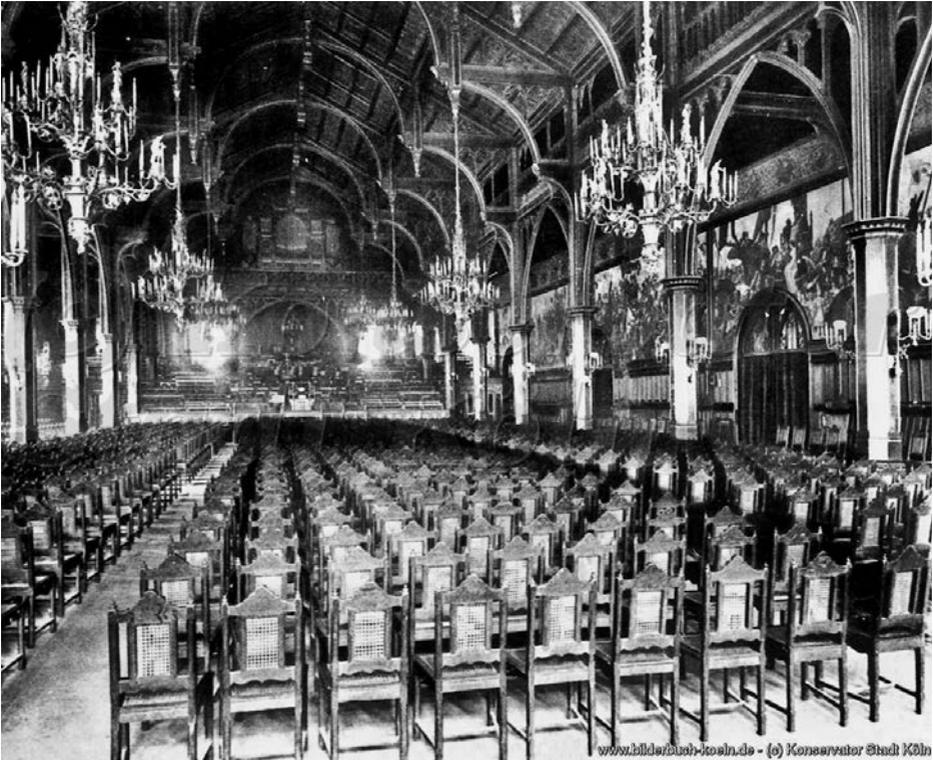
erste Komponist von Rang, der sich an den in Hinsicht auf die Komplexität und das schwer verständliche metaphysische Panorama unpopulären Zweiten Teil des *Faust*-Dramas heranwagte. Was manchem »als ein Ausbund frostig allegorischer Geheimniskrämerei und als ein nationaler Besitz von schrulliger Ungenießbarkeit« (Thomas Mann) galt, war für Schumann ein überreicher geistiger Kosmos und wurde zum Ausgangspunkt seiner musikalischen *Faust*-Interpretation. »Das Ergriffensein von der sublimen Poesie« gerade der Schlusszene des fünften Aktes (*Bergschluchten, Wald, Fels*) war es, so schrieb Schumann 1845 an Mendelssohn, das ihn »die Arbeit wagen« ließ. Schumann begann die Komposition – und das ist für das Verständnis der inneren Dramaturgie des Werkes von großer Bedeutung – also vom Ende her, von der Verwandlungs- und Erlösungsmystik der allerletzten Szene von Goethes Weltendrama.

Fausts Verklärung nannte Schumann diesen zuerst entstandenen Teil seiner *Faust*-Szenen, an dem er von 1844 bis 1848 arbeitete und der als Dritte Abteilung in das spätere Gesamtwerk einging. Die in sieben Nummern unterteilte Szene bildet eine in sich geschlossene Einheit und wurde am 25. Juni 1848 durch Schumanns kurz zuvor gegründeten Chorgesangverein in Dresden erstmals vor Publikum dargeboten. Ein Jahr später, im August 1849, folgten anlässlich der Feierlichkeiten zu Goethes 100. Geburtstag Aufführungen in gleich drei verschiedenen Städten: In Dresden dirigierte

wiederum Schumann, im Leipziger Gewandhaus stand Julius Rietz und im Hoftheater in Weimar Franz Liszt am Pult. Nicht nur der Erfolg dieser drei Aufführungen war es, der Schumann dazu bewog, das Werk um weitere Szenen zu ergänzen. Bereits im Mai 1849 hatte er in einem Brief an Liszt die Bedenken formuliert, dass das bestehende Stück, *Fausts Verklärung*, »für den Aufwand, den es verlangt, zu kurz« sei. Und so schrieb er wenig später, noch vor den Aufführungen zur Goethe-Feier, die *Faust I* entnommenen drei Nummern der Ersten Abteilung und die Nr. 4 (*Faust II*) der Zweiten Abteilung nieder. Im April 1850 entstanden die restlichen Nummern der Zweiten Abteilung, ein Jahr später dachte er bereits an eine Ouvertüre: »Doch aber wird es nötig sein, dass ich der Musik zum *Faust* eine Instrumentaleinleitung voranschicke, sonst rundet sich das Ganze nicht ab«, äußerte er 1851 gegenüber seinem späteren Biographen Wilhelm Joseph von Wasielewski. Nach fast zehn Jahren schloss Schumann im August 1853 seine *Faust*-Musik mit der Komposition der Ouvertüre ab, nur wenige Monate bevor der psychische Zusammenbruch und ein Selbstmordversuch seinem künstlerischen Schaffen ein Ende setzten.

Die ungewöhnlich lange, immer wieder von Pausen unterbrochene Entstehung von Schumanns *Faust*-Szenen begründete, neben der Gattungsfrage und der Nähe der zuletzt komponierten Teile zu seinem Spätwerk, schließlich eine dritte Linie der negativen Rezeption des Werkes: Was scheinbar so beliebig und vereinzelt

8. sinfoniekonzert



Der Kölner Gürzenichsaal (2. Hälfte des 19. Jahrhunderts)
Uraufführungsort der Faust-Szenen

entstanden war und erst nachträglich zusammengefügt wurde, dem mangelte es an einem schlüssigen inneren Zusammenhang. Der genaue Blick auf die Auswahl der vertonten Teile von Goethes *Faust* zeigt aber, dass der profunde *Faust*-Kenner Schumann sehr wohl einen klaren Plan verfolgte. Und vielleicht führt diese Betrachtung auch zu einer Annäherung an die Fragestellung der musikalischen Form: Dass Schumann die Idee einer *Faust*-Oper verwarf, lässt erkennen, dass

es ihm nicht um die Musikalisierung einer durchgängigen, kohärenten Handlung ging. Im Gegenteil machte er gerade die allegorische, hochphilosophische und handlungsarme Schlusszene aus Goethes *Faust II* zum Ausgangspunkt seiner Komposition. Was zu ergänzen war, sollte auf die Idee dieser Szene hinführen, auf den Gedanken der Erlösung, der Verklärung, der Metamorphose von Fausts »Unsterblichem« in reine Geistigkeit. Schumann wollte die Essenz der Dichtung, nicht

ihren Handlungsgang vertonen, und so gerieten ihm die *Faust-Szenen* auch nicht zu einem klassischen Oratorium, das eine erzählte Geschichte in der Regel ebenso voraussetzt wie eine Oper. Die sechs Nummern der beiden ersten Abteilungen sind vielmehr eine genau disponierte Folge von teils lyrischen, teils dramatischeren Szenen, die die Protagonisten Faust und Gretchen als scheiternde und erlösungsbedürftige Wesen beleuchten und – in ihrem Zusammenwirken mit der Schlusszene – ein Gefüge höchst individuellen Zuschnitts und ausgewogener Proportionen bilden.

Durch die Akzentuierung des Verwandlungs- und Erlösungsgedankens, wie er durch die Dritte Abteilung vorgegeben war, erklären sich einige dramaturgische Entscheidungen Schumanns fast von selbst: Bestimmte populäre Nummern aus *Faust I* (Teufelspakt, König von Thule, Gretchen am Spinnrad) ließ er ebenso aus wie die effektvoll-derben Szenen (Auerbachs Keller, Walpurgisnacht), und auch die Figur des Mephistopheles bleibt im Hintergrund. Stattdessen widmete Schumann die beiden ersten Abteilungen ganz den Protagonisten Gretchen (I) und Faust (II). Die Erste Abteilung mit den Szenen I/2 (Gretchen vor dem Bild der Mater dolorosa) und I/3 (Szene im Dom) konzentriert die Figur auf die Schuldthematik. Die Zweite Abteilung zeigt zwar Fausts Ideal der Tätigkeit, sein Streben nach dem höchsten Dasein, doch letztlich gelingt es auch ihm nicht, sich den zersetzenden Kräften zu entziehen. Durch den Hauch

der Sorge erst erblindet (II/5), dann verblindet (II/6), bemerkt Faust noch nicht einmal, wie die Lemuren ihm sein Grab schaufeln. Auffällig und ein weiterer Beleg für die klare Formidee Schumanns ist die parallele Konstruktion der ersten beiden Abteilungen. Am Anfang steht jeweils eine Szene des Glückes, der Verheißung: die Liebesbegegnung zwischen Faust und Gretchen mit dem Blumenorakel in der Ersten Abteilung (I/1), Fausts Heilung durch den Schlaf des Vergessens (seiner Schuld an der Gretchentragödie) und der Tagesanbruch in der Zweiten Abteilung (II/4). Es folgen Momente schwerer Bedrängnis (durch das eigene Gewissen, den bösen Geist und die unerbittlich das »Dies irae« anstimmende Kirchengemeinde im Falle Gretchens; durch die Sorge, das Auftreten Mephistopheles und der Lemuren im Falle Fausts) und schließlich Sturz und Untergang (Gretchen bricht zusammen, Faust stirbt). Vielleicht ist es auch nicht überinterpretiert, aus der Zahl der Szenen und ihrer Verteilung auf die Abteilungen eine gewisse Symbolik herauszulesen. Den zwei Mal drei, je Gretchen und Faust gewidmeten Nummern der Ersten Abteilung stehen die sieben Nummern der Dritten Abteilung gegenüber, in der jeweils drei um die inhaltlich wie formal als Zentrum zu betrachtende vierte Szene (»Gerettet ist das edle Glied«) gruppiert sind. Der thematische Horizont der Abteilungen 1 und 2, die »weibliche« Liebe Gretchens und Fausts »männliches« Streben nach dem Hohen, Edlen und Vollkommenen, sind also gleichermaßen Voraussetzung für den mystischen Vor-

8. sinfoniekonzert

gang der Verklärung. Nicht umsonst werden die beiden zentralen Aussagen der Bergschluchtenszene »Wer immer strebend sich bemüht, / Den können wir erlösen« (III/4) und »Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan« (III/7) in musikalisch besonders aufwändige und groß angelegte Nummern gekleidet.

Neben diesen inhaltlichen Konturierungen über die drei Abteilungen hinweg lassen auch musikalische Bezüge erkennen, dass Schumann sich sein Werk sehr wohl als Einheit dachte. Bestimmte Tonarten haben eine übergeordnete Bedeutung. So fungiert F-Dur als eine Art Rahmentonalität, sie steht für das Positive, das Lichte, eröffnet die Erste und Dritte Abteilung (Gartenszene und Bergschluchtenszene) und beschließt das ganze Werk. D-Moll, die parallele Molltonart zu F-Dur, erscheint häufig in Verbindung mit den dunklen, bedrückenden Situationen, so der Szene im Dom (I/3) und der Lemuren-Szene (II/6). Auch die Ouvertüre mit ihrer lastenden Atmosphäre steht in d-Moll, schwingt sich aber – den Erlösungsgedanken vorwegnehmend – am Ende zu hymnischer Fanfaren-Motivik in D-Dur auf. Im Tritonus-Verhältnis zu F-Dur, in h-Moll, steht die Mitternachtsszene mit den vier grauen Weibern, die Schumann damit – als Moment starker Gefährdung Fausts – extrem negativ färbt.

Bei allem Verbindenden in Schumanns *Faust-Szenen* steht jede Szene zugleich kraftvoll für sich. Und hier ist es der ureigene Drang der Musik nach Kontrast



Gretchen vor der Mater Dolorosa
Gravur von Wilhelm von Kaulbach (um 1859)

und sprechender Charakteristik, der den Komponisten leitete und ein Werk von hinreißender Vielgestaltigkeit entstehen ließ.

Sehr kompakt sind die drei Szenen der Ersten Abteilung gefasst: Mit hellen Orchesterfarben und mit leicht tänzerischem Duktus malt Schumann die Begegnung der Liebenden im Garten, ein von Zärtlichkeit, in seinem rhythmischen Drängen aber auch von Leidenschaft geprägtes Bild (I/1). Davon heben sich die beiden folgenden Szenen scharf ab: Seufzermotivik in den Bratschen, ein bedrücktes Stocken und Schleppen verdeutlichen Gretchens Verlassenheit und Ängste und gipfeln in einem auf drama-

tische Oktavsprünge gebauten verzweifelten Aufschrei: »Hilf! Rette mich von Schmach und Tod!« (I/2). Opernhaft-theatralisch gibt sich die finstere Dom-Szene (I/3). Die Einflüsterungen des Bösen Geistes und der »Dies-irae«-Gesang der Kirchengemeinde mit seinem quälenden Forte und seiner unerbittlichen rhythmischen Starre führen zu Gretchens Zusammenbruch.

Zu den schönsten Momenten in Schumanns *Faust-Szenen* – und das vermag die Musik tiefer als jede Poesie – zählen der Frieden und Trost, die sich nach der niederschmetternden Dom-Nummer mit Beginn der Zweiten Abteilung (II/4, *Ariel, Sonnenaufgang*) über die Szenerie legen. Alles ist besänftigt, die Musik verströmt pastorale Ruhe, die Holzbläser setzen duftige Tupfer, die Harfen erhalten ihren ersten Einsatz. Der Luftgeist Ariel und seine Elfenschar können ihr Werk vollbringen und Faust »gesunden«. Mit dem Tagesanbruch zu neuer Kraft erwacht, beschließt dieser die Szene mit einem emphatischen, sein verjüngtes Dasein feiernden und die Wahrnehmbarkeit des göttlichen Lichts reflektierenden Monolog. In der Mitternachtsszene (II/5) bieten die vier grauen Weiber Schumann Gelegenheit zu einer gespenstischen Hexenmusik mit schneidenden Piccolo-Klängen und unheimlich huschenden Streicher-Figuren. Der Erblindung durch den Hauch der Sorge – versinnbildlicht durch ein Pianissimo-Tremolo der Geigen und Bratschen – folgt erneut ein hochgestimmter Gesang Fausts, in dem sich der Protagonist »mit

freudiger Kraft« über alle Realitäten hinwegsetzt und weiter seinen erhabenen Visionen hingibt – das beklemmende h-Moll des Anfangs dieser Szene hat sich zu triumphalem H-Dur emporgeschwungen. Das Dämonische erhält noch einmal breiten Raum in der Lemuren-Szene (Fausts Tod, II/6), eine hohle, schaurig-makabre Grotteske, bevor Faust zu seinem allerletzten Gesang anhebt und die verhängnisvollen, aber berückend vertonten Worte singt, die seinen (aufgrund der konditionalen Formulierung nur vorläufigen) Tod besiegeln: »Zum Augenblicke dürft' ich sagen: / Verweile doch, du bist so schön!« Das versöhnliche, feierliche Orchesternachspiel in C-Dur deutet an, dass Faust bereits für höhere Sphären bestimmt ist.

Mit der Dritten Abteilung betreten wir eine mystische Welt. Allegorische Figuren besiedeln eine fantastische Landschaft und vollziehen das Erlösungswerk, den Verwandlungsprozess Fausts. Musikalisch dominieren zunächst zarte, lyrische Stimmungen. Gleich im ersten Chorsatz (III/1, »Waldung, sie schwankt herank«) verströmt die Tonart F-Dur pastoralen, meditativen Frieden. Wir befinden uns an »geweihtem Ort«, in »heiligem Liebeshort«. Die aus der Tiefe der Bässe bis zur ätherischen Höhe der Flöten und Violinen aufsteigende Kette von Oktaven in der Orchestereinleitung beschreibt die Aufwärtsbewegung, die sich in dieser Abteilung vollzieht. Die drei mit symbolischen Namen versehenen, auf verschiedenen Ebenen hierarchisch angesiedelten Patres repräsentieren unter-

8. sinfoniekonzert

schiedliche Stufen der Erkenntnis und besingen die Liebe als elementare Kraft. Drängend, dem Körperlichen noch verhaftet und sinnlich erregt (»Ewiger Wonnebrand, / Glühendes Liebesband«) erscheint Pater Ecstaticus, dessen Auf- und Abschweben in der nervösen Wellenbewegung des begleitenden Solo-Cellos gespiegelt wird (III/2). Ihm übergeordnet ist Pater Profundus, in »tiefer Region« steht er über dem Orgelpunkt der Streicher auf festem Grund. Seine zentralen Worte, der Glaube an das Wirken der »allmächtigen Liebe, / Die alles bildet, alles hegt«, sind im Orchester »dolce« hervorgehoben. Lyrisch gelöst und als »seraphische« Figur der Stufe der Engel und der rein geistigen Existenz schon nahe, folgt Pater Seraphicus. Mit seiner Aufforderung an die seligen Knaben, »zu höhrem Kreise« aufzusteigen (III/3), bereitet er die sich in der zentralen Nummer III/4 vollziehende Metamorphose vor. Mit den nun erstmals in Erscheinung tretenden, »Fausts Unsterbliches tragenden« Engeln ist die himmlische Sphäre erreicht. Ein As-Dur-Chor (»Gerettet ist das edle Glied / Der Geisterwelt vom Bösen, / Wer immer strebend sich bemüht, / Den können wir erlösen«) feiert das große Ereignis. Doch die Ablösung vom Materiellen ist noch nicht vollendet, ein »Erdenrest« bleibt den Engeln noch zu tragen, Faust ist noch im »Puppenstand«, noch nicht im Endzustand. Mit der Forderung der seligen Knaben »Löset die Flocken los« können die letzten irdischen Hüllen abgestreift werden, und so erlaubt sich Schumann (in Abweichung von Goethe),

einen zweiten »Gerettet«-Chor, nun in B-Dur, in gesteigertem musikalischem Gewand und mit dem Ausdruck überschäumender Freude anzuschließen. In scharfem Kontrast zu dieser wohl klangprächtigsten und extrovertiertesten Musik des Werks folgt nun der vollkommen entrückte Gesang des Doctor Marianus (III/5). Von der »höchsten reinlichsten Zelle« erblickt er die Himmelskönigin Maria, deren Gegenwart von ätherischen Harfenklängen angekündigt wird. Nun wird der Blick frei auf die Welt der weiblichen Liebe und Vergebung (III/6), in ihr ist alles durch gegenseitige Hilfe miteinander verbunden. Doctor Marianus bittet die Gottesmutter um Gnade für die drei Büberinnen, diese bitten für Gretchen, Gretchen bittet für Faust, »den früh Geliebten«. Die Mater gloriosa heißt sie, »zu höhern Sphären« aufzusteigen, damit Faust ihr nachfolgen kann. Dem »Ewig-Weiblichen«, dem alleine es vorbehalten ist, das Stoffliche durch Liebe aufzulösen, gehört auch das Schlusswort. Der Chorus Mysticus (III/7) öffnet die Sicht ins Unendliche, ins »Unbeschreibliche«. Schumann gestaltet die Schlussnummer als großangelegten Doppelchor mit Solistenquartett. Goethes Verse werden archaisch-ehern, in kontrapunktischer Satzweise, in getragendem Tempo und in geheimnisvollem Piano beginnend einmal komplett vorgetragen, bevor sich ein »lebhafter« zweiter Teil anschließt, der wahrscheinlich nicht zufällig die Schlussworte »Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan« an den Anfang stellt. In einem langen Diminuendo verflüchtigt sich die Musik schließlich ins Immaterielle.

BAUEN SIE MIT UNS DAS DEUTSCHE ROMANTIK MUSEUM

Unmittelbar neben dem Goethe-Haus in Frankfurt am Main bietet sich eine historisch einmalige Chance: Mit dem Freiwerden des Nachbargeländes durch den Auszug des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels eröffnet sich hier die Möglichkeit, das Ensemble von Goethe-Haus und Gemäldegalerie der Goethezeit durch die Errichtung eines literarisch-romantisches Zentrums zu ergänzen. Damit würde ein lang gehegter Plan des Freien Deutschen Hochstifts in die Tat umgesetzt.

Diese Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen!

Im Einvernehmen mit Stadt, Land und Bund – die jeweils ein Viertel der Bausumme in Aussicht gestellt haben – sowie mit der Unterstützung privater Geldgeber wie der Deutschen Bank und der Ernst Max von Grunelius-Stiftung soll die in 100-jähriger Sammeltätigkeit zusammengetragene, hochkarätige und einzigartige Sammlung zur deutschen Romantik aus den Kellermagazinen geholt und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Goethe selbst wäre dadurch in ein ganz anderes Licht gerückt. Die literarisch-kulturelle Bildungsarbeit des Goethe-Hauses hätte dann endlich auch den Raum gefunden, den sie dringend benötigt.

Die vor kurzem erfolgte Entscheidung des Frankfurter Magistrats, im Zuge der aktuellen Sparmaßnahmen die Investition nicht mittragen zu können, darf das Projekt nicht zum Scheitern bringen.

Helfen Sie mit, die historische Chance zu ergreifen. Unterstützen Sie den geplanten Bau eines Deutschen Romantik Museums am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main mit Ihrer Spende!

Kontonr.: 092736805
BLZ: 50070010
IBAN: DE34 5007 0010 0092 7368 05
BIC: DEUTDEFFXXX
Stichwort: Deutsches Romantik Museum
Kontoinhaber: Freies Deutsches Hochstift

Peter Feldmann
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

Dr. h.c. Petra Roth
Oberbürgermeisterin a.D.

Friedrich von Metzler
Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main

Carl-L. von Boehm-Bezing
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken
Direktorin des Freien Deutschen Hochstifts

DEUTSCHES
ROMANTIK MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN



www.deutsches-romantik-museum.de

FRANKFURTER
GOETHE-HAUS

FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT
FRANKFURTER GOETHE-MUSEUM



Großer Hirschgraben 23–25 | 60311 Frankfurt am Main
www.goethehaus-frankfurt.de

Eine Gesamtaufführung seines Werkes hat Schumann nicht mehr erlebt, sie fand erst sechs Jahre nach seinem Tod, am 14. Januar 1862, in Köln statt. Ferdinand Hiller dirigierte das Werk im Gürzenich – ein Ereignis, das Schumanns Witwe Clara glückliche Stunden schenkte: »Ich habe einen Genuss gehabt, so vollkommen, wie selten in meinem Leben. Dieses Werk wird meiner Überzeugung nach noch einmal seinen Platz neben den größten Werken überhaupt einnehmen«, schrieb sie wenige Tage nach der Premiere an Johannes

Brahms. Ein ebenso hymnisches Lob ließ ein anonymer »reisender Enthusiast« den *Faust-Szenen* in der *Niederrheinischen Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler* zukommen. Und vielleicht ist sein Resümee auch für eine heutige Annäherung an eines der wichtigsten Werke in Schumanns Schaffen ein anregender und hilfreicher Gedanke: »Wir haben heute Goethes Dichtung durch Schumanns Muse besser verstehen gelernt.«

Vera Baur

Robert Schumann

»Szenen aus Goethes Faust«

INHALT

OUVERTÜRE

ERSTE ABTEILUNG

Faust und Gretchen treffen sich in Marthas Garten. Er bittet um Verzeihung, sie zuvor auf der Straße angesprochen zu haben, denn Gretchen fühlte sich in ihrer Ehre verletzt. Als sie jetzt die Blütenblätter einer Blume abzupft und mit einem freudigen »Er liebt mich!« endet, verrät sie ihre Zuneigung zu Faust. Dieser erwidert ihre Gefühle und bittet, »lass dieses Blumenwort dir Götter-Ausspruch sein«. Für einen kurzen Moment schaudert es Gretchen, doch sie verabschiedet sich auf ein »baldiges Wiedersehn« (Nr. 1).

Gretchen legt frische Blumen vor das Andachtsbild der Mater dolorosa. Im Gebet »Ach neige, du Schmerzenseiche« begibt sie sich unter den Schutz der Muttergottes. Nur Maria wisse, wie ihr »Herz hier banget, was es zittert, was verlangt«. Gretchen fleht Maria an, sie vor »Schmach und Tod« zu erretten (Nr. 2).

Während der Messe im Dom überkommt Gretchen ein Böser Geist. Er erinnert sie an ihren letzten Kirchgang, als sie noch unschuldig war und ein reines Gewissen besaß. Inzwischen ist Gretchen zur Sünderin geworden: Für ein ungestörtes Stelldichein mit Faust hat sie auf dessen Drängen hin ihrer Mutter ein Schlaf-

mittel verabreicht, an dem diese starb. Ihr Bruder Valentin, der die Ehre seiner Schwester verteidigen wollte, wurde im Zweikampf von Faust getötet. Außerdem trägt die Unverheiratete Fausts Kind unter dem Herzen. Zum Gemeindegesang des »Dies irae«, dem Hymnus des Jüngsten Gerichts, gerät Gretchen zunehmend in seelische Bedrängnis. Sie fällt in Ohnmacht (Nr. 3).

ZWEITE ABTEILUNG

Auf einer Blumenwiese in idyllischer Landschaft sucht Faust Schlaf, doch er wird von den Erinnerungen an Gretchen gequält, die ihr gemeinsames Kind getötet hat und dafür hingerichtet wurde. Der Luftgeist Ariel ruft sein Elfengefolge herbei. Sie sollen den Unruhigen durch ihren Gesang besänftigen: »Entfernt des Vorwurfs glühend bitter Pfeile, sein Innres reinigt von erlebtem Graus.« Die Elfen bringen Faust mit dem Schlaf auch seelische Gesundung. Als Ariel den Tagesanbruch verkündet, erwacht Faust mit neuer Kraft. Sein Ziel, »zum höchsten Dasein immerfort zu streben«, steht ihm erneut klar vor Augen (Nr. 4).

Ein Zeitsprung: Faust ist ins weltliche Leben zurückgekehrt. In einem Krieg verhalf er dem Kaiser dank der Magie Mephistopheles' zum Sieg. Als Dank dafür erhielt er einen Teil des eroberten Landes, das am Meer gelegen ist. Faust – nun ein reicher Mann – kann sich seinen lang gehegten Traum erfüllen: Er will die Strandgebiete urbar machen.

Eines Mitternachts erscheinen vier Graue Weiber vor seinem Palast: die Personifikationen von Mangel, Schuld, Sorge und Not. Da Faust reich geworden ist, lassen alle von ihm ab – außer der Sorge. Faust ist darüber erzürnt, aber er will nicht mehr auf mephistophelische Zaubermittel zurückgreifen, um sie zu vertreiben. Die Sorge prophezeit, von ihm Besitz zu ergreifen. Als Faust sich dagegen sträubt, erwünscht sie ihn: »Die Menschen sind im ganzen Leben blind, nun Fauste! werde dus am Ende!« Der nun erblindete Faust glaubt sich dennoch auf dem Weg zur inneren Erleuchtung. Er strebt weiter nach Vollendung seines Plans, Land zu gewinnen und es Besitzlosen zu überlassen (Nr. 5).

Mephistopheles ruft die Lemuren, die Geister der Toten, herbei. Sie sollen Fausts Grab ausheben. Der blinde Faust hält sie für Arbeiter, die einen von ihm geplanten Graben ziehen. Die Aussicht, auf »freiem Grund mit freiem Volke« zu stehen, wäre für ihn der lang gesuchte Glücksmoment:

»Zum Augenblicke dürft' ich sagen: verweile doch, du bist so schön!« Unter dem Eindruck seines vermeintlich vollendeten Projekts wähnt sich Faust im »höchsten Augenblick«. Damit erfüllt sich sein Pakt mit Mephistopheles, seine Seele gehört nun dem Teufel. Faust sinkt zurück und stirbt um Schlag Mitternacht (Nr. 6).

DRITTE ABTEILUNG

Der Aufstieg von Fausts »Unsterblichem« in höhere Sphären wird allegorisch dar-

gestellt: In einer Bergschlucht lagern Anachoreten, eine Art frühchristliche Mönche. Sie sind Sinnbilder der unterschiedlichen Läuterungszustände, die Fausts Seele durchläuft (Nr. 1). In der Felspalte schwebt Pater Ecstaticus auf und ab. Er stellt die aus sich heraustretende, »schäumende Gottes-Lust« dar (Nr. 2). An einer tieferen Stelle findet sich Pater Profundus, der noch erdverbunden ist, aber bereits die Größe des Göttlichen ahnt. In Anschauung der Natur hofft er, sein »bedürftig Herz« werde erleuchtet. Auf einer höheren Stufe der Erleuchtung sieht Pater Seraphicus ein »Morgenwölkchen« heranziehen. Es sind die Seelen der um Mitternacht gestorbenen Kinder, die zwischen der Welt der Lebenden und der Geister stehen. Durch Pater Seraphicus' Augen betrachten sie das irdische Treiben. Sie wenden sich voller »Schreck und Grauen« ab und streben weiter zum Göttlichen (Nr. 3).

Engel tragen Fausts Seele immer höher und entziehen sie den Fängen Mephistopheles'. Da Faust mit seiner Landerweiterung Gutes bewirken wollte, gilt für ihn,

»wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen« (Nr. 4). In der »höchsten, reinlichsten Zelle« des Gebirges, bereits den »Geist erhoben«, wohnt Doctor Marianus, Symbol der Liebe zur Gottesmutter (Nr. 5). Er weiß, dass selbst die »leicht Verführbaren traulich« zu Maria kommen. Die Muttergottes schwebt am Gipfel des Berges umringt von Büberinnen, darunter befinden sich drei, die um Gnade für Faust flehen. An Maria schmiegt sich eine Sünderin, »sonst Gretchen genannt«. Freudig über die Umkehr Fausts zum Guten betet sie ähnlich ihrer früheren Anrufung zur Gottesmutter: »Neige, neige, du Ohnegleiche, du Strahlenreiche, dein Antlitz gnädig meinem Glück.« Maria fordert Gretchen auf, mit ihr in höhere Sphären zu steigen. Dadurch solle sie Faust ein Vorbild sein, »wenn er dich ahnet, folgt er nach!« (Nr. 6) Ein mystischer Chor beschließt die Szenen mit den Worten: »Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis; das Unzulängliche, hier wird's Ereignis; das Unbeschreibliche, hier ist es getan; das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.« (Nr. 7)

CD-Empfehlungen

Schumann *Faust Szenen*

Christian Gerhaher / Concertgebouw Orchestra / Nikolaus Harnoncourt

RCOLive

»Szenen aus Goethes Faust«

Goethes Text in Schumanns Vertonung

ERSTE ABTEILUNG

■ Nr. 1 Szene im Garten

Faust

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Gretchen

Saht ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm,
Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

Gretchen

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
Es konnte niemand von mir Übels sagen.
Ach, dacht' ich doch, hat er in deinem
Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehn?
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieser Dirne g'rade hin zu handeln.
Gesteh' ich's doch! Ich wusste nicht was sich
Zu eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte;
Allein gewiss, ich war recht bö's' auf mich,
Dass ich auf euch nicht böser werden konnte.

Faust

Süß Liebchen!

Gretchen

Lasst einmal!
*(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die
Blätter ab, eins nach dem andern.)*

Faust

Was soll das? Einen Strauß?

Gretchen

Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust

Wie?

Gretchen

Geht! ihr lacht mich aus.
(Sie rupft und murmelt.)

Faust

Was murmelst du?

Gretchen

(halblaut)
Er liebt mich – liebt mich nicht.
Liebt mich – Nicht – Liebt mich – Nicht –
*(Das letzte Blatt ausrupfend, mit holder
Freude)*
Er liebt mich!

Faust

(mit Innigkeit)
Ja, mein Kind! Lass dieses Blumenwort
Dir Götter-Ausspruch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!
Er liebt dich!

Gretchen

Mich überläuft's!

Faust

O schaudre nicht! Lass diesen Blick,
Lass diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig sein muss!

Mephistopheles

Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Martha

(kommt)

Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust

Darf ich euch nicht geleiten?

Gretchen

Die Mutter würde mich – Lebt wohl!

Faust

Muss ich denn gehn?

Lebt wohl!

Martha

Ade!

Gretchen

(innig)

Auf baldiges Wiedersehn!

■ **Nr. 2 Gretchen vor dem Bild der Mater dolorosa**

*Zwinger. In der Mauerhöhle ein Andachts-
bild der Mater dolorosa, Blumenkrüge davor.*

Gretchen

(steckt frische Blumen in die Krüge)

Ach neige,

Du Schmerzensreiche,

Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Das Schwert im Herzen,

Mit tausend Schmerzen

Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,

Und Seufzer zerschickst du

Hinauf um sein' und deine Not.

Wer fühlet,

Wie wühlet

Der Schmerz mir im Gebein?

Was mein armes Herz hier banget,

Was es zittert, was verlanget,

Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,

Wie weh, wie weh, wie wehe

Wird mir im Busen hier!

Ich bin ach kaum alleine,

Ich wein', ich wein', ich weine,

Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster

Betaut' ich mit Tränen, ach!

Als ich am frühen Morgen

Dir diese Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer

Die Sonne früh herauf,

Saß ich in allem Jammer

In meinem Bett schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!

Ach neige,

Du Schmerzensreiche,

Dein Antlitz gnädig meiner Not!

■ **Nr. 3 Szene im Dom**

*Amt, Orgel und Gesang. Gretchen unter
vielm Volke. Böser Geist hinter Gretchen.*

Böser Geist

Wie anders, Gretchen, war dir's,

Als du noch voll Unschuld

Hier zum Altar trat'st,

Aus dem vergriffnen Büchelein

Gebete lalltest,

Halb Kinderspiele,

Halb Gott im Herzen!

Gretchen!

Wo steht dein Kopf?

In deinem Herzen,

Welche Missetat?

Bet'st du für deiner Mutter Seele, die

Durch dich zur langen, langen Pein

hinüberschlieft?

Auf deiner Schwelle wessen Blut?

– Und unter deinem Herzen
Regt sich's nicht quillend schon,
Und ängstigt dich und sich
Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen

Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen
Wider mich!

Chor

Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla.

Böser Geist

Grimm fasst dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!
Und dein Herz,
Aus Aschenruh',
Zu Flammenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Bebt auf!

Gretchen

Wär' ich hier weg!
Mir ist als ob die Orgel mir
Den Atem versetzte,
Gesang mein Herz
Im Tiefsten lös'te.

Chor

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit
Nil inultum remanebit.

Gretchen

Mir wird so eng!
Die Mauern-Pfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! – Luft!

Böser Geist

Verbirg' dich! Sünd' und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Luft? Luft?
Weh dir!

Chor

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?

Böser Geist

Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen,
Schauert's den Reinen.
Weh!

Gretchen

Nachbarin! Euer Fläschchen! –

Chor

Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus?

ZWEITE ABTEILUNG

■ **Nr. 4 Ariel. Sonnenaufgang**

*Anmutige Gegend. Faust auf blumigen Rasen
gebettet, ermüdet, unruhig, schlafsuchend.
Dämmerung. Geister Kreis schwebend
bewegt, anmutige kleine Gestalten.*

Ariel

Die ihr dies Haupt umschwebt im luftgen
Kreise,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise,
Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus.
Vier sind die Pausen nächtiger Weile,
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.
Erst senkt sein Haupt aufs kühle Polster nieder,
Dann badet ihn im Tau aus Lethes Flut,
Gelenk sind bald die krampfstarren Glieder,

8. sinfoniekonzert

Wenn er gestärkt dem Tag entgegen ruht.
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

Chor

Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grünumschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran.
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh;
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu.

Nacht ist schon hereingesunken
Schließt sich heilig Stern an Stern,
Große Lichter, kleine Funken,
Glitzern nah und glänzen fern.
Glitzern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht,
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
Herrscht des Mondes volle Pracht.

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirst gesunden;
Traue neuem Tagesblick.
Täler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schatten-Ruh;
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen
Schau nach dem Glanze dort!
Leise bist du nur umfassen,
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
Säume nicht dich zu erdreisten
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

Ariel

Horchet! Horcht! dem Sturm der Horen,
Tönend wird für Geistes-Ohren

Schon der neue Tag geboren.
Felsentore knarren rasselnd,
Welch Getöse bringt das Licht!
Es trommetet, es posaunet,
Auge blinzelt und Ohr erstaunet,
Unerhörtes hört sich nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen,
Tiefer tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen unters Laub;
Trifft es euch so seid ihr taub.

Faust

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig
Und atmetest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. –

Hinaufgeschaut! – Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde,
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gesendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen; –
Sie tritt hervor! – und, schon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz
durchdrungen.

So ist es also, wenn ein sehnd Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich
zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen,
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammen-Übermaß, wir stehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ist's Lieb? Ist's Hass? die glühend uns
umwinden?
Mit Schmerz und Freuden wechselnd
ungeheuer,

So dass wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau ich an mit wachsendem Entzücken.
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend
Dann abertausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.
Allein wie herrlich diesem Sturm ersprießend
Wölbt sich des bunten Bogens Wechsel-Dauer
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

■ Nr. 5 Mitternacht

Vier Graue Weiber treten auf.

Erste

Ich heiße der Mangel.

Zweite

Ich heiße die Schuld.

Dritte

Ich heiße die Sorge.

Vierte

Ich heiße die Not.

Zu Drei

Die Tür ist verschlossen wir können nicht ein,
Drin wohnt ein Reicher wir mögen nicht 'nein.

Schuld

Da werd ich zum Schatten.

Mangel

Da werd ich zu nicht.

Not

Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

Sorge

Ihr Schwestern ihr könnt nicht und dürft
nicht hinein.

Die Sorge sie schleicht sich durchs
Schlüsselloch ein.

(Sorge verschwindet.)

Mangel

Ihr graue Geschwister entfernt euch von hier.

Schuld

Ganz nah an der Seite verbind ich mich dir.

Not

Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.

Zu Drei

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten! von ferne von ferne,
Da kommt er der Bruder, da kommt er
der – Tod.

Faust

(im Palast)

Vier sah ich kommen, drei nur gehn,
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.
Es klang so nach als hieß es – Not
Ein düstres Reimwort folgte – Tod.

Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.
Noch hab ich mich ins Freie nicht gekämpft.
Könnt ich Magie von meinem Pfad entfernen
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen;
Stünd ich, Natur! vor dir ein Mann allein
Da wär's der Mühe wert ein Mensch zu sein.

Das war ich sonst, eh ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.
Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll
Dass niemand weiß wie er ihn meiden soll.
Von Aberglauben früh und spät umgarnt:
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.
Und so verschüchtert stehen wir allein.
Die Pforte knarrt und niemand kommt herein.
(erschüttert)
Ist jemand hier?

Sorge

Die Frage fordert ja!

Faust

Und du wer bist denn du?

Sorge

Bin einmal da.

Faust

Entferne dich.

Sorge

Ich bin am rechten Ort.

Faust

Nimm dich in Acht und sprich kein Zauberwort.

Sorge

Würde mich kein Ohr vernehmen
Müsst es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Gestalt
Üb' ich grimmige Gewalt.
Auf den Pfaden, auf der Welle
Ewig ängstlicher Geselle,
Stets gefunden nie gesucht,
So geschmeichelt wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt?

Faust

(mit Kraft und Feuer)

Ich bin nur durch die Welt gerannt.
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte ließ ich fahren,
Was mir entwichte ließ ich ziehn.
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht,
Und abermals gewünscht, und so mit Macht
Mein Leben durchgestürmt; erst groß
und mächtig
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.

Sorge

Wen ich einmal mir besitze
Dem ist alle Welt nichts nütze,
Ewiges Düstre steigt herunter,

Sonne geht nicht auf noch unter,

Bei vollkommenen äußern Sinnen

Wohnen Finsternisse drinnen.

Und er weiß von allen Schätzen

Sich nicht in Besitz zu setzen.

Glück und Unglück wird zur Grille,

Er verhungert in der Fülle,

Sei es Wonne sei es Plage

Schiebt ers zu dem andern Tage,

Ist der Zukunft nur gewärtig

Und so wird er niemals fertig.

Faust

Unselige Gespenster so behandelt ihr

Das menschliche Geschlecht zu tausend-
malen;

Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr

In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.

Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,

Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;

Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,

Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge

Erfahre sie, wie ich geschwind

Mich mit Verwünschung von dir wende!

Die Menschen sind im ganzen Leben blind,

Nun Fauste! werde dus am Ende!

(Sie haucht ihn an.)

Faust

(erblindet)

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen

Allein im Innern leuchtet helles Licht:

Was ich gedacht ich eil es zu vollbringen;

Des Herren Wort es gibt allein Gewicht.

Vom Lager auf ihr Knechte! Mann für Mann!

Lasst glücklich schauen was ich kühn ersann.

Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und

Spaten,

Das Abgesteckte muss sogleich geraten.

Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß,

Erfolgt der allerschönste Preis;

Dass sich das größte Werk vollende
Genügt Ein Geist für tausend Hände.

■ Nr. 6 Faust's Tod

Großer Vorhof des Palasts. Fackeln.

Mephistopheles

(als Aufseher, voran)

Herbei herbei! herein herein!
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen.

Lemuren

Wir treten dir sogleich zur Hand,
Und, wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land
Das sollen wir bekommen.

Gespitzte Pfähle die sind da,
Die Kette lang zum Messen;
Warum an uns der Ruf geschah
Das haben wir vergessen.

Mephistopheles

Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen:
Der Längste lege längelang sich hin,
Ihr andern lüftet ringsumher den Rasen;
Wie mans für unsre Väter tat,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palast ins enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Lemuren

(mit neckischen Gebärden grabend)
Wie jung ich war und lebt und liebt,
Mich deucht das war wohl süße,
Wo's fröhlich klang und lustig ging
Da rührten sich meine Füße.

Nun hat das tückische Alter mich
Mit seiner Krücke getroffen;
Ich stolpert' über Grabes Tür,
Warum stand sie just offen!

Faust

(aus dem Palaste heraustretend)

Wie das Geklirr der Spaten mich ergötzt!
Es ist die Menge, die mir frönet,
Die Erde mit sich selbst versöhnet,
Den Wellen ihre Grenze setzt,
Das Meer mit strengem Band umzieht.

Mephistopheles

(bei Seite)

Du bist doch nur für uns bemüht
Mit deinen Dämmen deinen Bühnen;
Denn du bereitest schon Neptunen,
Dem Wasserteufel, großen Schmaus.
In jeder Art seid ihr verloren,
Die Elemente sind mit uns verschworen,
Und auf Vernichtung läufst hinaus.

Faust

Aufseher!

Mephistopheles

Hier!

Faust

(mit rustigem Ton)

Wie es auch möglich sei
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,
Ermuntere durch Genuss und Strenge,
Bezahle, locke, presse bei!
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben
Wie sich verlängert der unternommene Graben.

Mephistopheles

(halblaut)

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben doch vom Grab.

Faust

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn
Das Letzte wär das Höchsterrungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen.

Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
Behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt die Lücke zu verschließen.
Ja diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muss.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Äonen untergehn. –
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.
*(Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn
auf und legen ihn auf den Boden.)*

Mephistopheles

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick
Der Arme wünscht ihn fest zu halten.
Der mir so kräftig widerstand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.
Die Uhr steht still –

Chor

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.
Der Zeiger fällt.

Mephistopheles

Er fällt, es ist vollbracht.

Chor

Es ist vollbracht.
[bei Goethe: Es ist vorbei.]

DRITTE ABTEILUNG

■ **Nr. 1**

*Bergschluchten, Wald, Fels. Einöde.
Heilige Anachoreten Gebirg auf verteilt,
gelagert zwischen Klüften.*

Chor

Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran,
Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan.
Woge nach Woge spritzt,
Höhle die tiefste schützt.
Löwen sie schleichen stumm –
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten Ort
Heiligen Liebeshort.

■ **Nr. 2**

Pater Ecstaticus

(auf und abschwebend)
Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Liebesband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gottes-Lust.
Pfeile durchdringet mich,
Lanzen bezwinget mich,
Keulen zerschmettert mich,
Blitze durchwettert mich;
Dass ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern
Ewiger Liebe Kern.

■ **Nr. 3**

Pater Profundus

(tiefe Region)
Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen

Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
Wie strack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm sich in die Lüfte trägt,
So ist es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet alles hegt.

Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsengrund,
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen gleich das Tal zu wässern;
Der Blitz der flammend niederschlug
Die Atmosphäre zu verbessern
Die Gift und Dunst im Busen trug:
Sind Liebesboten, sie verkünden
Was ewig schaffend uns umwallt.
Mein Innres mög' es auch entzünden
Wo sich der Geist, verworren kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken
Scharfangeschlossenem Kettenschmerz.
O Gott! beschwichtige die Gedanken
Erleuchte mein bedürftig Herz.

Pater Seraphicus

(mittlere Region)

Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar;
Ahn ich was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschar.

Chor Seliger Knaben

Sag uns Vater wo wir wallen,
Sag uns Guter wer wir sind?
Glücklich sind wir, allen allen
Ist das Dasein so gelind.

Pater Seraphicus

Knaben! Mitternachtsgeborne,
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn.
Dass ein Liebender zugegen
Fühlt ihr wohl, so naht euch nur;
Doch von schroffen Erdenwegen

Glückliche! habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäß Organ,
Könn't sie als die euern brauchen,
Schaut euch diese Gegend an.
Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abgestürzt
Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben

Das ist mächtig anzuschauen
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen,
Edler, Guter lass uns fort.

Pater Seraphicus

Steigt hinan zu höhrem Kreise
Wachset immer unvermerkt,
Wie, nach ewig reiner Weise,
Gottes Gegenwart verstärkt.
Denn das ist der Geister Nahrung
Die im freisten Äther waltet,
Ewigen Liebens Offenbarung
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor Seliger Knaben

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heilige Gefühle drein;
Göttlich belehret
Dürft ihr vertrauen,
Den ihr verehret
Werdet ihr schauen.

■ **Nr. 4 Engel**

*Engel schwebend in der höh'ren Sphäre,
Faustens Unsterbliches tragend*

Engel

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen,
Wer immer strebend sich bemüht

Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Teil genommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Die Jüngerer Engel

Jene Rosen, aus den Händen
Liebend-heiliger BűBerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen als wir streuten,
Teufel flohen als wir trafen.
Statt gewohnter Hűllenstrafen,
Fűhlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satans-Meister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen.

Die Vollendeteren Engel

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwiennatur
Der innigen Beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag zu scheiden.

Die Jüngerer Engel

Nebelnd um Felsenhű
Spűr ich so eben,
Regend sich in der Nűh,
Ein Geister-Leben.
Die Wűlkchen werden klar,
Ich seh bewegte Schar
Seliger Knaben,

Los von der Erde Druck,
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
An Lenz und Schmuck
Der obern Welt.
Sei er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn,
Diesen gesellt!

Die Seligen Knaben

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand;
Also erlangen wir
Englisches Unterpfind.
Lűset die Flocken los
Die ihn umgeben,
Schon ist er schön und groű
Von heiligem Leben.

Engel

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bűsen,
Wer immer strebend sich beműht
Den können wir erlösen.

■ **Nr. 5**

Doctor Marianus

(in der hűchsten, reinlichsten Zelle)

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Fraun vorbei,
Schwebend nach oben.
Die Herrliche, mitten inn',
Im Sternenkranze,
Die Himmelskűnigin,
Ich seh's am Glanze.
(entzűckt)
Hűchste Herrscherin der Welt
Lasse mich, im blauen,
Ausgespannten Himmelszelt,
Dein Geheimnis schauen.

Billige was des Mannes Brust
Ernst und zart bewegt
Und mit heiliger Liebeslust
Dir entgegen trägt.

Unbezwänglich unser Mut
Wenn du hehr gebietet,
Plötzlich mildert sich die Glut,
Wie du uns befriedest.
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig.
Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen,
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen;
Um ihre Knie
Den Äther schlürfend,
Gnade bedürfend.

Nr. 6

Doctor Marianus

Dir, der Unberührbaren, Ist es nicht benommen
Dass die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.

Chor

Dir, der Unberührbaren, Ist es nicht benommen
Dass die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.

Doctor Marianus und Bass

In die Schwachheit hingerafft,
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eigener Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schieferm glattem Boden?
Wen betört nicht Blick und Gruß,
Schmeichelhafter Odem?
(Mater Gloriosa schwebt näher)

Chor der Büßerinnen

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche,
Vernimm das Flehen
Du Ohnegleiche,
Du Gnadenreiche!

Magna Peccatrix

(St. Lucae VII. 36)
Bei der Liebe, die den Füßen
Deines gottverklärten Sohnes
Tränen ließ zum Balsam fließen,
Trotz des Pharisäer-Hohnes;
Beim Gefäße das so reichlich Tropfte
Wohlgeruch hernieder,
Bei den Locken die so weichlich
Trockneten die heiligen Glieder –

Mulier Samaritana

(St. Joh. IV.)
Bei dem Bronn, zu dem schon weiland
Abram ließ die Herde führen,
Bei dem Eimer der dem Heiland
Kühl die Lippe durft berühren;
Bei der reinen reichen Quelle
Die nur dorthier sich ergießet,
Überflüssig, ewig helle
Rings durch alle Welten fließet –

Maria Aegyptiaca

(Acta Sanctorum)
Bei dem hochgeweihten Orte
Wo den Herrn man niederließ,
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke stieß;
Bei der vierzigjährigen Buße
Der ich treu in Wüsten blieb,
Bei dem seligen Scheidegrube
Den im Sand ich niederschrieb –

Zu Drei

Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst
Und ein büßendes Gewinnen

8. sinfoniekonzert

In die Ewigkeiten steigerst,
Gönn' auch dieser guten Seele
Die sich einmal nur vergessen,
Die nicht ahnte dass sie fehle,
Dein Verzeihen angemessen.

Chor der Büberinnen

Vernimm unser Flehn!

Una Poenitentium

(sonst Gretchen genannt, sich anschmiegend)

Neige neige
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück.
Der früh Geliebte
Nicht mehr Getrübte
Er kommt zurück.

Selige Knaben

(in Kreisbewegung sich nähernd)

Neige, neige
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz ihrem Glück.
Der früh Geliebte
Er kommt zurück.

Er überwächst uns schon
An mächtigen Gliedern;
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwidern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lebechören,
Doch dieser hat gelernt
Er wird uns lehren.

Gretchen

Dein Antlitz meinem Glück
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.
Vom edlen Geisterchor umgeben
Wird sich der Neue kaum gewahr,

Er ahnet kaum das frische Leben
So gleicht er schon der heiligen Schar.
Sieh! wie er jedem Erdenbände
Der alten Hülle sich entrafft,
Und aus ätherischem Gewande
Hervortritt erste Jugendkraft.
Vergönne mir ihn zu belehren,
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater Gloriosa

Komm! Hebe dich zu höhern Sphären,
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Doctor Marianus

(auf dem Gesicht anbetend)

Blicket auf zum Retterblick
Alle reuig zarten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten.
Werde jeder bessre Sinn
Dir zum Dienst erbötig;
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin bleibe gnädig.

■ Nr. 7 Chorus mysticus

Chor

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche
Hier ist es getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Inhaltsangabe von Stefanie Kuhn und
Werkeinführung von Vera Baur entstanden
als Originalbeiträge für die Konzerte des
Symphonieorchesters des Bayerischen Rund-
funks am 18./19. Januar 2013, Abdruck mit
freundlicher Genehmigung des Bayerischen
Rundfunks.



Foto: Alexander Basta

Christian Gerhaher gehört zu den gefragtesten Sängern unserer Zeit. Während seiner Studienzeit besuchte er die Opernschule in München und studierte dort gemeinsam mit seinem festen Klavierpartner Gerold Huber Liedgesang. Neben einem Medizinstudium rundete er seine stimmliche Ausbildung in Meisterkursen bei Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Schwarzkopf und Inge Borkh ab. Inzwischen ist er selbst ein passionierter Lehrer und unterrichtet in ausgesuchten Meisterklassen oder gibt im Rahmen einer Honorarprofessur Workshops an der Münchner Musikhochschule. Christian Gerhaher ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Gemeinsam mit Gerold Huber setzt er Maßstäbe in der Liedinterpretation. Obwohl der Bariton sein Hauptaugenmerk auf den Lied- und Konzertgesang richtet, ist er schon

lange auch auf der Opernbühne ein gesuchter Darsteller. In Frankfurt war er als Orfeo, Wolfram und Eisenstein zu hören, zuletzt feierte er mit Debussys *Pelléas* einen aufsehenerregenden Erfolg. 2010 kürte ihn die Zeitschrift „Opernwelt“ zum „Sänger des Jahres“ für seine Darstellungen als Prinz von Homburg und Wolfram in Wien und München.



Foto: Frank

Ruth Ziesak studierte an der Musikhochschule in Frankfurt bei Elsa Cavelti und begann ihre sängerische Laufbahn als Mitglied des Stadttheaters in Heidelberg, wo sie auch heute zu Hause ist. Ihr künstlerischer Weg führte sie über die Bühnen von München, Stuttgart, Berlin und Dresden auf die internationalen Podien von Mailand, Wien, Paris, London und New York, wo sie in ihren Parade-Rollen wie Pamina, Ännchen, Marzelline, Ilia oder Sophie glänzte. Mittlerweile hat sie ihr Repertoire ausgeweitet und debütierte als Gräfin in *Le Nozze di Figaro* in Glyndebourne und Zürich. Als gefragte Konzert- und Liedsängerin arbeitet die Sopranistin mit den großen Orchestern in Paris, Mailand, Wien, München, Leipzig, Los Angeles, Amsterdam und London zusammen, sehr

gerne auch immer wieder mit Barockorchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Freiburger Barockorchester. Sie ist zu Gast bei den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival oder den BBC Proms. Inzwischen hat Ruth Ziesak auch eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik Saar inne.

8. sinfoniekonzert

Liang Li wurde in China geboren, studierte Gesang am Konservatorium in Tianjin und in Peking und ist Preisträger zahlreicher Gesangswettbewerbe. Die großen Partien seines Fachs, wie z.B. Gurnemanz (*Parsifal*), König Marke (*Tristan und Isolde*), Daland (*Der Fliegende Holländer*), Kardinal de Brogni (*La Juive*), Wassermann (*Rusalka*), Zaccaria (*Nabucco*) führten ihn nach Valencia, Berlin, Wien, Salzburg und Prag. Zukünftige Projekte beinhalten u.a. Sarastro (*Die Zauberflöte*) an der Opéra de Bastille, Paris, Hundung (*Die Walküre*) mit dem New Japan Philharmonic Orchestra und Geronte (*Manon Lescaut*) in Baden-Baden und der Philharmonie Berlin. Als Konzertsänger tritt der Bassist regelmäßig bei den bekannten Festivals in Europa und Asien auf.



Foto: Privat

Juanita Lascarro ist seit 2002 Mitglied im Ensemble der Oper Frankfurt. Soeben sang sie mit großem Erfolg die Ilija in der Neuproduktion von Mozarts *Idomeneo*. Die aus Kolumbien stammende Sopranistin erregte ferner Aufsehen mit ihren Interpretationen von Manon, Lulu, Agrippina, Violetta, Daphne, Donna Clara (Zemlinskys *Der Zwerg*) und Janáčeks *Málinka / Etherna / Kunka (Die Ausflüge des Herrn Brouček)*. Gastauftritte führten sie nach Berlin, Wien, Barcelona, Paris, Zürich und München. Die Titelpartie in Strauss' *Daphne* interpretierte sie über Frankfurt hinaus auch unter der Leitung von Christian Thielemann und Ingo Metzmacher.



Foto: Barbara Aumüller

Benjamin Bruns begann seine Sängerlaufbahn im Knabenchor Hannover. Nach dem Studium in seiner Heimatstadt und in Hamburg führte ihn sein Weg über die Theater in Bremen und Köln zur Staatsoper Dresden sowie zur Wiener Staatsoper, wo er in den großen lyrischen Partien seines Stimmfaches zu hören ist. Im Sommer 2012 gab er sein Bayreuth-Debüt als Steuermann in *Der fliegende Holländer*. Oratorium und Liedgesang bilden für Benjamin Bruns einen wichtigen Gegenpol zu seinem Bühnenschaffen. Er ist Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang Berlin sowie des internationalen Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg.



Foto: KünstlerSekretariat am Gasteing



Foto: Barbara Aumüller

Paula Murrphy ist seit 2009 Ensemblemitglied der Oper Frankfurt und wurde 2010 mit dem Anny-Schlemm-Preis ausgezeichnet. Hier sang sie zahlreiche Partien, darunter die Lazuli in Chabriers *L'Étoile*, Dorabella (*Così fan tutte*), Sesto (*Giulio Cesare in Egitto*) und Emilia in Verdis *Otello*. Ehe die irische Mezzosopranistin nach Frankfurt kam, war sie Mitglied des Merola Program der San Francisco Opera, wo sie an der Uraufführung von Pasatieris *Hotel Casablanca* mitwirkte. Gastengagements führten sie u. a. an das Royal Opera House Covent Garden, nach Santa Fe sowie nach Bologna, Toulouse und Utrecht.



Foto: Barbara Aumüller

Jenny Carlstedt ist seit der Spielzeit 2002/03 Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Zu ihren Rollen gehörten hier u. a.: die Dorabella (*Così fan tutte*), Angelina (*La Cenerentola*), Rosina (*Il barbiere di Siviglia*), Hänsel (*Hänsel und Gretel*), La Muse / Nicklausse (*Hoffmanns Erzählungen*), Kate in Britten's *Owen Wingrave* und Junge Frau des Schmieds in Sallinen's *Kullervo*. Auch andernorts ist die finnisch-schwedische Sängerin mit Zeitgenössischem hervorgetreten: 2002 sang sie die für sie geschriebene weibliche Hauptpartie der Greta in der Uraufführung von Lars Karlssons Oper *Rödhamn* an der Finnischen Nationaloper Helsinki.



Foto: Barbara Aumüller

Katharina Magiera wurde nach regelmäßigen Gastauftritten und einem Jahr im Opernstudio fest an der Oper Frankfurt engagiert, wo sie so unterschiedliche Partien wie Alisa in *Lucia di Lammermoor*, Tisbe in *La Cenerentola*, Dritte Dame in *Die Zauberflöte*, Bradamante in *Orlando furioso* sowie die Oberpriesterin in Schoecks *Penthesilea* sang. Ihre Gesangsausbildung erhielt die Altistin bei Hedwig Fassbender in Frankfurt sowie in Meisterkursen bei Christoph Prégardien, Ingeborg Danz und Rudolf Piernay. Sie wurde Stipendiatin der *Villa Musica* Rheinland-Pfalz, der Studienstiftung des deutschen Volkes und gewann 2009 den Mendelssohn-Wettbewerb.

8. sinfoniekonzert

Simon Bode gehört seit der Spielzeit 2012/13 fest zum Ensemble der Oper Frankfurt. In zahlreichen Premieren und Wiederaufnahmen war der junge Sänger hier bereits zu erleben. U. a. interpretierte er die Partie des Servo in Sciarrinos *Luci mie traditrici* und debütierte als Belmonte in Christof Loys Inszenierung der *Entführung aus dem Serail* sowie als Tamino. Der Sohn einer Koreanerin und eines Deutschen studierte bei Charlotte Lehmann in Hannover und wurde früh mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, darunter der renommierte „Hans Sikorski-Gedächtnispreis“ der Deutschen Stiftung Musikleben. 2011 erschien seine Debüt-CD mit Brahms-Liedern, die er zusammen mit Graham Johnson einspielte.



Foto: Barbara Aumüller

Kihwan Sim war 2011/12 Stipendiat im Opernstudio der Oper Frankfurt und ist seit der Spielzeit 2012/13 festes Ensemblemitglied des Hauses. Er begann seine Ausbildung an der Yonsei University School of Music und wechselte dann an die Musikhochschule Hamburg. 2011 gewann der koreanische Bassbariton den hoch dotierten Ersten Preis des internationalen *Concours Régine Crespin*. Sein professionelles Deutschland-Debüt gab er als Interpret der Titelpartie in *Die Hochzeit des Figaro* in Darmstadt. In Frankfurt sang er u. a. in den Produktionen von *Maria Stuarda*, *La Bohème* sowie *Adriana Lecouvreur*.



Foto: Barbara Aumüller

Kateryna Kasper gab in *Siegfried* (Stimme des Waldvogels) ihr erfolgreiches Hausdebüt an der Oper Frankfurt. Seit dieser Spielzeit ist sie Mitglied im hiesigen Opernstudio. Zu ihren Aufgaben gehören Anima (die Seele) in der Neuproduktion von Cavalieris *Das Spiel von Seele und Körper*, Barbarina in *Die Hochzeit des Figaro* und Belinda in *Dido and Aeneas*. Die ukrainische Sopranistin studierte bei Edith Wiens in Nürnberg und bei Hedwig Fassbender in Frankfurt. In Meisterkursen arbeitete sie u. a. mit Eytan Pessen, Kai Wessel, Malcolm Martineau und Rudolf Piernay. Sie gewann verschiedene Preise, zuletzt 2012 den Trude-Eipperle-Rieger-Liedpreis.



Foto: Wolfgang Runkel

Andreas Bomba

SO 21. April 2013

Holzfoyer 11.00 Uhr

KAMMERMUSIK IM FOYER

Klingendes Drama

Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett d-Moll KV 421

Ruth Zechlin *Hamlet-Fragmente*

Johannes Brahms Streichquartett Nr. 1 c-Moll op. 51 Nr. 1

Anna Heygster, Gisela Müller Violine I **Philipp Nickel** Viola

Florian Fischer Violoncello

MI 1. Mai 2013

Bockenheimer Depot 20.00 Uhr

PREMIERE

LANDSCHAFT MIT ENTFERNTEN VERWANDTEN

Heiner Goebbels *1952

Oper für Solisten und Ensemble mit Texten von Gertrude Stein,
Giordano Bruno, Henri Michaux, T. S. Eliot, François Fénelon,
Leonardo da Vinci, Michel Foucault und Nicolas Poussin
Frankfurter Fassung (2010)

Musikalische Leitung **Franck Ollu**

Komposition und Regie **Heiner Goebbels**

Bühnenbild und Licht **Klaus Grünberg**

Kostüme **Florence von Gerkan** | Klangregie **Norbert Ommer**

Mitarbeit Regie/Dramaturgie **Stephan Buchberger**

Musikalische Mitarbeit **Hubert Machnik**

Bariton **Holger Falk** | Schauspieler **David Bennent**

Ensemble Modern

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz

Mo – Fr 10.00 – 18.00 Uhr,

Sa 10.00 – 14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:

(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88

Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa und So 10.00 – 14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

8. sinfoniekonzert

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 14./15. April 2013

1. Violine

Ingo de Haas
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Arvi Rebassoo
Hartmut Krause
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Almut Frenzel-Riehl
Beatrice Kohllöffel
Stephanie Breidenbach
Tamara Okolovska
Ruth Hoffmann*

2. Violine

Guntrun Hausmann
Sabine Scheffel
Olga Yukhananova
Theo Herrmann
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Susanna Laubstein
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Patrick Peters*
Astrid Mäurer**
Semadar Schidlowsky**

Viola

Thomas Rössel
Ludwig Hampe
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Ulla Hirsch
Susanna Hefele
Elisabeth Schwalke
Dieter Mock**

Violoncello

Rüdiger Clauß
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Roland Horn

Kontrabass

Bruno Suys
Akihiro Adachi
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger

Flöte

Sarah Louvion
Almuth Turré
Rüdiger Jacobsen

Oboe

Nanako Kondo
Jérémy Sassano

Klarinette

Elisabeth Seitenberger
Stephan Oberle

Fagott

Heiko Dechert
Richard Morschel

Horn

Mahir Kalmik
Fiona Williams
Silke Schurack
Dirk Delorette

Trompete

Matthias Kowalczyk
Markus Bebek

Posaune

Reinhard Nietert
Hartmut Friedrich
Manfred Keller

Tuba

Constantin Hartwig**

Pauke

Tobias Kästle

Harfe

Françoise Friedrich

* Praktikant

** Gast



GEMEINNÜTZIGE
GESELLSCHAFT
HISTORISCHE VILLA



Kunstgewerbeverein
in Frankfurt am Main e.V.



Kunstgewerbeverein
in Frankfurt am Main e.V.
– Polytechnische Gesellschaft –

Freunde des Museums
für Angewandte Kunst Frankfurt

„Die drei Musketiere“ – Mitmachkonzert für Kinder von 6-10 Jahren. Leitung und Moderation Prof. Felix Koch in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Zeit: Donnerstag 16. Mai 2013, 16.30 Uhr

Ort: Historische Villa Metzler des Museums Angewandte Kunst, Schaumainkai 15 in Frankfurt a.M.

Frankreich 1625: Es regiert König Ludwig XIII. mit seiner Königin Anna. Ihm zur Seite steht der mächtige Minister Kardinal Richelieu, der alles dafür tut, der Königin zu schaden: Er versucht, sie beim König schlecht zu machen, zumal er weiß, dass Ludwig XIII. seine Königin vernachlässigt und sie sich inzwischen in den englischen Feind Herzog von Buckingham verliebt hat. Richelieu versucht, den Hochverrat der Königin öffentlich zu machen... Vor diesem Hintergrund kommt der junge Franzose d'Artagnan nach Paris, um in die Leibwache des Königs (Musketiere) aufgenommen zu werden. Wer dieser Elitetruppe beitreten will, muss in die Musketerschule und Reiten, Fechten, Tanzen und Musizieren lernen. Als Lehrmeister findet d'Artagnan die drei eng befreundeten Musketiere Aramis, Porthos und Athos. Eine weitere Bedingung für die Aufnahme bei den Muskietieren ist eine Bewährungs- oder Mutprobe. Da bittet ihn die französische Königin Anna um Hilfe: Ihre 12 goldenen Diamantnadeln wurden gestohlen...

Die Kinder werden durch Singen, Rhythmusspiele und Bewegung in das Konzertgeschehen mit einbezogen. Musik von A. Vivaldi, G. G. Gastoldi, G. F. Händel, F. Fischer und G. Waterhouse mit dem Musketier-Celloensemble der Hochschule für Musik Mainz.

Ausführende: Celloensemble der Hochschule für Musik Mainz

Eintritt: Für Mitglieder des Kunstgewerbevereins frei.

Ansonsten: Kinder 3,-, Erwachsene 8,- Euro.

Kartenreservierung durch E-Mail und Vorabüberweisung auf das Veranstaltungskonto des Kunstgewerbevereins bei der Frankfurter Sparkasse - BLZ 500 502 01 - Konto 12 46 43 13 84

Kontakt: T 069 56 04 65 58, F 069 84 84 49 21, info@kgv-frankfurt.de

In Kooperation mit der Gemeinnützigen Gesellschaft Historische Villa mbH und mit freundlicher Unterstützung der Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main e.V.

- Polytechnische Gesellschaft -

Freunde des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt
Schaumainkai 17, 60594 Frankfurt am Main

Telefon 069 560 465 58, Telefax 069 848 449 21

www.kgv-frankfurt.de, info@kgv-frankfurt.de

Ansprechpartnerin der Geschäftsstelle:

Dr. Jasmin Behrouzi-Rühl



6. Kammerkonzert

Donnerstag
18. April 2013,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal
gefördert von der Stiftung Gottfried Michelmann

Joseph Haydn
Trio Es-Dur Hob. XV:29
Ludwig van Beethoven
Trio G-Dur op. 1.2
Ernest Chausson
Trio g-Moll op. 3
TRIO CHAUSSON

Kinderkonzert (5–9 Jahre)

Sonntag
20. Oktober 2013,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Benjamin Britten:
Der kleine Schornsteinfeger
Britten-Ensemble der Hochschule für
Musik Mainz
Felix Koch Moderation

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Schüler, Studenten, Auszubildende, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von €15,-.

Inhaber des Kulturpasses („Initiative Kultur für alle“) können einzelne Konzerte zum Preis von €3,- besuchen (gilt für Restkarten an der Abendkasse).

Die **Konzerteinführungen** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

Unser Sparplan »Extra 5« Wieder ausgezeichnet.

**Stiftung
Warentest**

Finanztest



**EMPFEHLENS-
WERT**

»Extra 5«

Im Test:
31 Banksparpläne
3 empfehlenswert
Ausgabe 08/2009

Wie bereits in 2004, als unser »Extra 5«-Sparen unter 32 Banksparplänen als eine »Kombination aus guter Rendite und guten Bedingungen« besonders gelobt wurde, konnte unser Sparplan erneut beim Finanztest der Stiftung Warentest überzeugen.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de